

beruht gewiß auf Erfahrung. Von den einzelnen Theilen des Mittelmeers wird das adriatische Meer, ὁ Ἀδριακός, an der einen Stelle Apg. 27, 27 genannt und umfaßt daselbst (wie auch Jos. De vita sua 3) zugleich das jonische Meer. Das ägäische Meer ist Apg. 17, 14 verstanden, aber nicht genannt; dagegen wird Apg. 27, 17 der Syrten des libyschen Meeres gedacht. Der geringen Veränderung, welche Ebbe und Flut im mittelländischen Meere hervorbringen, ist es zuzuschreiben, daß diese Naturerscheinung in der heiligen Schrift gar nicht erwähnt wird.

b. Das rothe Meer hat seinen Namen nach der Bezeichnung *mare rubrum* in der Vulgata (zuerst Ex. 10, 19). Letztere stammt aus der Benennung ἡ ἐρυθρὰ θάλασσα in der Septuaginta, obwohl diese wahrscheinlich den bezeichneten Sinn nicht gehabt hat, sondern durch ein Mißverständnis aus ἐρυθρά θάλασσα entstanden ist. Das erythraische Meer begriff bei den Classikern das, was wir heute indischen Ocean nennen, nebst dem persischen und dem arabischen Meerbusen; das „rothe Meer“ der Septuaginta und der Vulgata aber bedeutet bloß den letztgenannten Meeresabschnitt nordwärts von der Straße Bab-el-Mandeb. Der hebräische Name dafür ist יַם סוּף, dessen Bedeutung unklar bleibt, weil סוּף nicht genau bestimmt werden kann. Sicher ist nur, daß damit Wasserpflanzen bezeichnet sind, unter welchen Ex. 2, 3, 5. Jf. 19, 6 Papyrus oder Schilf zu verstehen ist. Ob nun יַם סוּף: bezeugen steht, weil die Israeliten da, wo sie zuerst das Meer sahen, die nämliche Pflanze, wie im Nil, wachsen fanden, oder weil das betreffende hebräische Wort „See- tang“, fucus, oder weil es „Koralle“ bedeutet, muß unentschieden bleiben, obwohl jeder dieser Gründe beim arabischen Meerbusen zutreffend sein würde. Daß aber dieser Meeresabschnitt wirklich verstanden ist, zeigt die andere Benennung יַם סוּף, „ägyptisches Meer“, dem noch eine „Zunge“, d. h. ein Meerbusen zugegeben wird (Jf. 11, 15). Der letztere kann nach dem Zusammenhange bloß der jetzige Busen von Suez, der frühere Sinus heropolitanus sein, welcher mit dem Busen von Akaba, dem frühern Sinus aolaniticus, zu beiden Seiten der Sinai-Halbinsel den nördlichen Abschluß des arabischen Meerbusens bildet. Das rothe Meer ist eine ungeheure Erdspalte, welche vermuthlich durch Kostrennung des afrikanischen von dem asiatischen Continent entstanden ist. Die Tiefe derselben ist höchst bedeutend (bis zu 2271 m), und durch das Mißverhältniß der Breite (durchschnittlich 300 km) zu der siebenmal größern Länge (von Bab-el-Mandeb bis Suez 2140 km), sowie durch die Höhe und Steilheit der dicht an den Ufern aufragenden Gebirgseinfassung ist es gefährlichen, meist plötzlich einfallenden Stürmen ausgesetzt. Die Schifffahrt ist dadurch um so mehr gehindert, weil die Küste fast gar keine Häfen bietet, und weil den steilen Felsufeln auf beiden Seiten bis zu bedeutender Entfernung Korallenbänke vorgelagert sind.

Da das rothe Meer sein Wasser nicht durch Zufluß, sondern bloß aus dem indischen Ocean erhält, so zeigt Ebbe und Flut hier den für ein Binnenmeer ganz außerordentlichen Unterschied von 2 m. Diesen Charakter theilt vollständig oder in noch erhöhtem Maße der Golf von Akaba; ging doch in diesem Josaphats Flotte zu Grunde, ehe sie noch von Afiongaber auslaufen konnte (2 Par. 20, 37). Im älanitischen Meerbusen ist also die eigentliche Fortsetzung des rothen Meeres zu suchen, und wahrscheinlich erstreckte sich letzteres ursprünglich noch über den Golf hinaus durch die Erdspalte des Ghor bis an den Libanon. Verschieden davon ist der Busen von Suez, der nur in seinem südlichen Theil noch große Tiefe und gebirgige Ufer besitzt, nach Norden aber sich leicht in die niedrige Ebene verläuft. In der Vorzeit ging derselbe noch weiter nach Norden hinauf, und die Spur des versandeten Meerbettes legte schon den Pharaonen den Gedanken nahe, einen Kanal aus dem Golf bis in den Nil zu führen. Der Busen von Suez nun ist es, der wegen des Durchzugs der Israeliten classisch geworden ist. Sowohl aus dem Zusammenhang der Erzählung als aus dem natürlichen Thatbestand ergibt sich, daß nur hier ein solches Ereigniß möglich war. Ein Auszug aus Gosen auf dem Ex. 14, 2 angegebenen Wege konnte die Israeliten nur hierher bringen, und nur hier konnte die Trodenlegung den Hinüberzug möglich machen; an jeder andern Stelle des rothen Meeres, namentlich auch am Golf von Akaba, würden die Israeliten vor einem Abgrund gestanden sein, über den sie ohne Flügel nicht gelangen konnten. Wo nun die Israeliten durch das Meer gezogen sind, ist bis heute noch nicht endgültig festgestellt. Indes sind solche locale Verhältnisse, wie Ex. 14, 3 vorausgesetzt sind, nur südlich von Suez zu finden, wo den Ausziehenden östlich das Meer, südlich und westlich das hohe Gebirge, im Rücken aber das ägyptische Meer den Weg verlegte. Aus der ihnen hiermit bereiteten Bedrängniß wurden die Israeliten durch ein Wunder des allmächtigen Gottes gerettet, welches von höchster pädagogischer Bedeutung für das jaghafte Hirtenvolk war. Denn ein Wunder wird Ex. 14, 21, 22 erzählt, und keine Art von Erregung kann aus der hier gegebenen Darstellung etwas Anderes herauslesen. Freilich hätte eine spätere Zeit auch ein natürliches Ereigniß in der Poesie wunderbar gestalten können, und dieß dürfte auf die Stellen Ps. 76, 18—20; 113, 3, 5, falls sie allein ständen, angewandt werden. Allein im Andenken des Volkes hat die tragliche Thatfache immer so fortgelebt, wie sie im Buch Exodus erzählt wird (Jos. 2, 10; 4, 24. 2 Esdr. 9, 11. Jf. 43, 16; 51, 10; 63, 11. 1 Cor. 10, 1, 2. Hebr. 11, 29; Jos. Antt. 2, 16, 2), und gerade aus den meisten Erwähnungen derselben in der Poesie tritt uns dieselbe nüchterne Auffassung, wie dorthin, entgegen (Ps. 65, 5; 73, 13; 77, 13; 105, 9; 113, 3, 5; 135, 13—16). Ist der Vorgang aber als ein wunderbarer dargestellt, so ist